

»Meine Probleme löst es definitiv«

Unternehmer aus dem IHK-Bezirk haben gute Erfahrungen mit ausländischen Fachkräften



von CHRISTIAN WOHLT

»Das war eine gute Entscheidung für mich.« Victor Casas Furio scheint mit seinem Leben und dem Entschluss, nach Deutschland zu kommen, rundum zufrieden. Wer ihn an seinem Arbeitsplatz im Seniorenpflegeheim »Hagenhof« in Haldensleben erlebt, merkt schnell, dass er das aus voller Überzeugung sagt.

Die Arbeit mit den Menschen füllt ihn aus. Er tauschte ein Leben mit Gelegenheitsjobs als

Masseur und Krankenwagenfahrer unter südlicher Sonne gegen einen Ausbildungsplatz in Haldensleben. Nur selten kommt Heimweh auf. Zum Grübeln hat der 30-Jährige auch kaum Zeit. Wie jeder der anderen Azubis, ist Victor voll in den Arbeitsprozess integriert. An ein Zurück denkt er nicht. Nach der Ausbildung will er in Deutschland eine Familie gründen und ein Leben aufbauen. Die Chancen dafür stehen gut.

»Ein sozialer Beruf bringt Anerkennung«, begründet Detlef Schmahl, Geschäftsführer der Seniorenhilfe Haldensleben, dem Träger des Heimes, warum sich junge Menschen für den schwierigen Beruf des Altenpflegers entscheiden. In den vergangenen Jahren wurde es aber zunehmend zu einem Problem, geeignete Nachwuchskräfte zu finden »Wir suchen ständig Azubis«, berichtet der Geschäftsführer. Der Mangel sei nicht akut, sondern chronisch.

Victor Casas Furio an seinem Arbeitsplatz im Seniorenpflegeheim »Hagenhof« in Haldensleben mit den Bewohnern Ursula Schacht, Elisabeth Kallweit und Burkhard Stellfeld.





Grafik: Trueffelpix / Fotolia.com

Bewarben sich um die Jahrtausendwende noch vier bis fünf Interessenten um einen Ausbildungsplatz, geht das Verhältnis heute gerade noch auf. Wenn dann jemand während der Lehre das Handtuch wirft, klafft bereits eine Lücke. Zudem bleibt nicht jeder Absolvent in der Firma. »Unser Ziel ist es aber, langfristig Mitarbeiter an uns zu binden«, gesteht der Geschäftsführer ein.

Als er über die Arbeitsagentur von dem Ausbildungsprojekt für junge Spanier aus der Region Valencia hörte, musste er nicht lange überredet werden. »Wir haben gute Erfahrungen mit anderen ausländischen Mitarbeitern, zum Beispiel aus Polen«, sagt Detlef Schmahl. Dennoch war es diesmal etwas ganz anderes. Die weite Entfernung und die deutlich andere Kultur erforderten von beiden Seiten besonderes Vertrauen und Einfühlungsvermögen. Das begann beim Kennenlernen. »Es war wie eine Art Blind Date«, berichtet Schmahl. »Wir hatten nur die Unterlagen. Victor konnte kein Deutsch, wir kein Spanisch.« Der Aufwand, den jungen Spanier zu integrieren, sei größer als bei anderen Azubis und beschränke sich nicht nur auf den Arbeitsbereich. So half die Firma bei der Wohnungssuche und den Formalitäten mit den Behörden. Im Betrieb hilft ein älterer Kollege als Pate bei Fragen und Sorgen. Vorurteile von Bewohnern und deren Angehörigen gegenüber den ausländischen Mitarbeitern seien ihm nicht begegnet, versichert der Geschäftsführer. Anfangs war es für die Senioren ebenso ungewohnt und die Verständigung schwierig, wie für den jungen Südländer selbst. »Oh, du kommst aus Spanien? Olé!«, beschreibt Victor die Reaktion. Inzwischen ist er (fast) ein Mitarbeiter wie alle. »Victor, kommst du?«, ruft eine ältere Dame. Und schon eilt er davon.

Die Bundesagentur für Arbeit hatte 2013 über das Förderprogramm »MobiPro-EU« mit



Rafael Campoy Balaguer arbeitet seit neun Monaten bei der Ing.-Holzbau Schnoor GmbH in Burg.

der Einzelförderung für Ausbildungsinteressierte aus EU-Ländern eine Basis geschaffen, das Unternehmen in Deutschland einen neuen Weg erschloss. Gleichzeitig soll damit die hohe Arbeitslosigkeit in Süd- und Südosteuropa bekämpft werden. »Dabei geht es um Gewinnung von ausbildungswilligen jungen Leuten, die nach Abschluss ihrer dualen Ausbildung auch in Deutschland bleiben«, berichtet Dr. Rolf Kunsch, Leiter des Instituts für Marktwirtschaft gGmbH (IMA). Das Förderprogramm umfasse die Vermittlung der deutschen Sprache im Herkunftsland, ein anschließendes Praktikum im Ausbildungsbetrieb und Aufnahme der Ausbildung in Sachsen-Anhalt.

Die IHK Magdeburg, der zuständige Fachbereich der Arbeitsagentur Magdeburg (ZAV) und das IMA als erfahrener Anbieter für Aus- und Weiterbildung stellten bereits im November 2013 die Weichen, zeigten die Möglichkeiten der Berufsausbildung auf, arbeiteten dabei eng mit der Kommunalverwaltung der Stadt La Pobla de Vallbona (Region Valencia) zusammen. Gleichzeitig wurden Unternehmen aus dem Kammerbezirk für die Ausbildung spanischer Jugendlicher sensibilisiert.

Im Ergebnis konnten im Juli 2014 sieben junge Menschen nach Magdeburg, mit der Perspektive drei Jahre Berufsausbildung, reisen. »Zum gegenwärtigen Zeitpunkt kann festgestellt werden, dass alle Aktivitäten Früchte tragen. Die Auszubildenden haben sich integriert, nutzen dabei die angebotenen kommunalen Möglichkeiten. Nicht ausgeschlossen sind dabei die vielfältigen Angebote aus Kultur, Sport und Freizeit«, sagt Kunsch. Für das Ausbildungsjahr 2015 wurden 33 spanische Jugendliche rekrutiert, die ab Juli ein Praktikum im Kammerbezirk absolvieren, um im September die Ausbildung in Unternehmen zu beginnen. In Vorbereitung erhielten die künftigen Azubis 610 Stunden Deutschunterricht, werden während des Praktikums und der Ausbildung durch IMA fachlich und sozialpädagogisch betreut.

Fußballspielen, Kegeln oder Angeln, wenn seine Kollegen etwas gemeinsam unternehmen, ist Rafael Campoy Balaguer selbstverständlich dabei. Für ihn ist die eigene Wohnung in Grabow sein ganzer Stolz. Seit neun Monaten arbeitet der junge Spanier bei der Ing.-Holzbau Schnoor GmbH in Burg. Mit der deutschen Sprache klappt es schon recht gut. Nur der Dialekt, der im Jerichower Land gesprochen wird, bereite ihm manchmal Schwierigkeiten,



NATALJA HARITONOVA AUS LETTLAND

Der Liebe wegen

Der Liebe wegen kam Natalja Haritonova nach Deutschland. In Lettland hatte sie als Dolmetscherin in einer Montagefirma gearbeitet und dabei ihren jetzigen Freund, einen FAM-Mitarbeiter, kennen gelernt. Beim Umzug von einem EU-Land in ein anderes habe es keine Probleme gegeben, berichtet sie. Ihren lettischen Pass hat die junge Frau, die im Magdeburger FAM-Stammsitz jetzt als Mitarbeiterin in der Dokumentation arbeitet, aber behalten.

INDRIT LEKAJ AUS ALBANIEN

Seit 2014 amtlich Deutscher

Indrit Lekaj ist seit 2014 amtlich Deutscher. Wer sich mit dem Sprachtalent unterhält, merkt ohnehin kaum, dass er in Albanien groß geworden ist. Seit 2002 lebt er

in Magdeburg, absolvierte hier sein Studium und ist seit 2007 bei FAM tätig. Bei seinen Aufgaben als Projektleiter, unter anderem in Italien, kommen ihm seine ebenfalls hervorragenden Italienischkenntnisse zugute. Ein deutscher Pass sei nicht nur bei Reisen innerhalb der EU von Vorteil. Außerdem fühle er sich in Magdeburg wohl. Hier hat er mit seiner Ehefrau Wurzeln geschlagen.



WALDEMAR WIENS AUS KASACHSTAN

Spätaussiedler mit Deutsch als Muttersprache

Deutsch ist zwar die Muttersprache von Waldemar Wiens, doch zu Hause in Kasachstan wurde es nur noch von den älteren Familienmitgliedern gesprochen. Im Jahr 2001 kam der Russland-Deutsche als Spätaussiedler in die Bundesrepublik, studierte Betriebswirtschaftslehre in Frankfurt/Main und zog dann mit seiner Ehefrau nach Magdeburg. Die hatte hier einen Job gefunden. Auch Waldemar Wiens stand nicht lange auf der Straße. Eine Spontanbewerbung brachte ihn zu FAM, wo er als Vertriebsleiter für Osteuropa und die ehemaligen GUS-Länder tätig ist.



JUAN CARLOS MUCINO ARROYO Y MORENO AUS MEXIKO

Zum Sonnetanken in die Heimat

Sein Heimatland weckt Urlaubssehnsüchte und schon sein vollständiger Name klingt exotisch. Juan Carlos Mucino Arroyo y Moreno heißt der junge Mexikaner, der in Magdeburg zunächst Spanisch unterrichtete und seit Januar den FAM-Service-Bereich in Südamerika mit betreut. Ursprünglich wollte der studierte Jurist, der seiner früheren Frau in ihre Heimat nach Deutschland folgte, nur zwei Jahre in Europa bleiben. Inzwischen ist er bereits acht Jahre hier und glücklich, wie er sagt, solange er immer mal wieder zum Sonnetanken in die Heimat reisen kann.



sagt er schmunzelnd. Dass die Sprache das A und O ist für eine gelungene Integration, weiß Firmenchef Kay-Ebe Schnoor. Allerdings ist es für einen Schichtarbeiter nicht einfach, die Teilnahme an den in Magdeburg angebotenen Kursen zu organisieren. Darum habe das Unternehmen für seinen Mitarbeiter Privatunterricht organisiert.

»So etwas können wir uns natürlich nicht auf Dauer leisten«, berichtet Schnoor. Bei Rafael habe es sich aber gelohnt. »Er ist bei uns fantastisch eingeschlagen wie eine Bombe«, kann er seine Begeisterung kaum zügeln. Die Integration sei so gut gelungen, weil man im Vorfeld alle Details über die Einbindung des ausländischen Mitarbeiters in der Belegschaft besprochen habe. Ganz wichtig: Der Neue brachte nicht nur Lernbereitschaft und Fleiß, sondern auch gute Vorkenntnisse für den Beruf mit. »Rafael hat die Chance mit Haut und Haaren ergriffen«, freut sich Schnoor. Er würde gern weitere Spanier, Griechen, Portugiesen, oder wo auch immer die Leute herkommen mögen, beschäftigen. Denn: »Wir sind nicht am Beginn einer Arbeitsmarktkatastrophe, wir sind mittendrin«, sagt er. »Ob mit der Anwerbung ausländischer Mitarbeiter das Fachkräfteproblem in Deutschland zu lösen ist, weiß ich nicht. Meines löst es definitiv.«

Ganz anders stellt sich die Fachkräftefrage bei einem der größten Unternehmen im Kammerbezirk. Die FAM – Magdeburger Förderanlagen und Baumaschinen GmbH beschäftigt am Stammsitz ausländische Mitarbeiter nicht nur für den weltweiten Vertrieb. Auch für den Kontakt zu den Niederlassungen und Repräsentanzen auf allen Kontinenten wird im Mutterhaus qualifiziertes Personal mit dem nötigen Hintergrundwissen gebraucht. Es gleicht einer kleinen UN-Vollversammlung, wenn Personalchef Joachim Walter einige seiner Mitarbeiter für ein Gruppenfoto zusammenruft. Da steht Juan Carlos aus Mexiko neben Indrit aus Albanien, Ye aus China und Omowunmi aus Nigeria. Natalia aus Lettland möchte sich lieber in der letzten Reihe verstecken. Waldemar aus Kasachstan ist dagegen überhaupt nicht fotoscheu. Insgesamt 15 Nationalitäten sind schnell aufgereiht.

»Die meisten ausländischen Mitarbeiter haben studiert«, sagt der Personalchef. Genau so stolz macht ihn, dass fast alle in Magdeburg Wurzeln schlagen. Die Firma braucht die Fachkräfte für das weltweite

Geschäft. Und sie ist bereit, den Mitarbeitern dafür etwas zu bieten. Ein unbefristeter Arbeitsvertrag und die Unterstützung bei Ämtern und der Wohnungssuche gehören selbstverständlich dazu.

Zwistigkeiten zwischen den Nationalitäten spielen im Arbeitsalltag keine Rolle, versichert er. Bei FAM arbeiten zum Beispiel Ukrainer, Letten, Georgier und Russen einträchtig zusammen. Wenn es Probleme gibt, seien die meist persönlicher Natur. Allein die Esskulturen verschiedener Nationen unter einen Hut zu bringen, stelle eine Herausforderung dar. Verbunden sind die Mitarbeiter aus aller Welt durch die Sprache – des Gastgeberlandes, die alle sehr gut beherrschen. Zum einen haben die Mitarbeiter ein eigenes Interesse daran, zum andern unterstützt FAM die Sprachausbildung. Einige haben inzwischen auch einen deutschen Pass. »Die jungen Leute sollen hier sesshaft werden und ihre Familien mitbringen«, sagt Walter und denkt dabei schon an die Fachkräfte von morgen.

Rund ein Dutzend junge Leute nehmen jährlich bei FAM eine Erstausbildung auf. Um geeignete Mitarbeiter zu finden, streckt die Firma rechtzeitig die Fühler an Real- und Sekundarschulen sowie Gymnasien aus. So werden Schnuppertage zur Berufsfindung angeboten. Seit 2010 absolvieren Schüler der Sekundarschule »Oskar Linke« einen Teil ihres Technikunterrichts im Unternehmen. Mit der Sekundarschule »LebenLernen« besteht ein Kooperationsvertrag. Bei Ausbildungsmessen ist die Firma ebenfalls präsent.

Wer sich für FAM entschieden hat, wird im Unternehmen weiter betreut. Seit 2006 gibt es ein Traineeprogramm zur zielgerichteten Übernahme von Absolventen. Fachbezogene Mitarbeiterqualifizierungen für alle Bereiche der Firma werden nicht nur am Stammsitz angeboten. Die Ausrichtung dieser Maßnahmen erfolgt international.

Besonderes Augenmerk gilt nicht nur bei den Großen dem Ingenieursnachwuchs. Wie Globalplayer FAM sichern sich auch kleine Unternehmen wie TechnoGuss aus Tangerhütte über Firmenstipendien künftiges Führungspersonal. Hier geht es besonders darum, junge Leute in der Region zu halten. Die Altmark ist von der Abwanderung, insbesondere von Fachkräften, besonders betroffen. Über diesen Weg begann Tobias Töpfer seine Berufskarriere. Der junge Diplomingenieur studierte bis 2013 Gießereitechnik und Werkstoffwissenschaft an der Bergakademie Freiberg und kam als Werkstudent in den altmärkischen Traditionsbetrieb. Inzwischen ist er dort bereits als Mitarbeiter in der Geschäftsführung tätig.



Fachkräfte aus 15 Nationen arbeiten am FAM-Stammsitz in Magdeburg.



Tobias Töpfer (li.) und Sascha Fliegenschmidt, hier auf der Hannover Messe 2015, gehören zur neuen Generation bei TechnoGuss Tangerhütte.